

L: Apg 8,1b-8

Ev: Joh 6,35-40

KOMMEN-GLAUBEN-SEHEN + LEBEN

Das Johannesevangelium weist eine eigenartige Spannung auf. Von Anfang an wird die Schau der Herrlichkeit des fleischgewordenen Wortes herausgestellt. Auch heute finden wir am Ende ein Wort über das Sehen: Alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, haben das ewige Leben. Und doch wird es am Ende heißen: Selig, die nicht sehen, und doch glauben. Gibt es also zwei Kategorien von Menschen? Die einen, die zuerst sehen und dann glauben, die anderen, die glauben müssen, ohne gesehen zu haben.

Nun wissen wir, dass es verschiedene Arten von Sehen gibt. Es gibt das rein äußere, physische Sehen der Dinge. Das können auch Tiere, schon manche Einzeller haben lichtempfindliche Zellen, sogenannte Augenflecken. Mit dem allein ist noch nicht viel gewonnen. Im Evangelium ist die Rede von solchen Leuten, die zwar physisch sehen, aber nicht glauben. Wir unterscheiden deshalb zwischen Sehen und Einsehen. Sehen und Verstehen. Wobei das Einsehen, das Verstehen eigentlich immer Deutung ist. Man muss sich auf das Gesehene einen Reim machen. Zwei sehen dasselbe Ding oder denselben Menschen, kommen aber zu ganz unterschiedlichen Schlüssen. Viele Menschen haben damals Jesus gesehen. Die einen kommen zur Deutung und zum Schluss: das ist ein Besessener, ein verrückter Gotteslästerer aus Galiläa, andere kommen zum Schluss: Wahrhaftig, Gottes Sohn ist/war dieser.

Darum gibt es diesen Dreischritt: Kommen, d.h. man wendet sich Jesus zu bzw. dem, was über ihn bezeugt wird, beschäftigt sich damit und lässt sich auf das Zeugnis ein. Dann kann als zweiter Schritt der Glaube kommen: Man vertraut sich diesem Weg an, den Jesus weist, man lässt sich auf das Leben mit ihm ein. Dann kann sich als dritter Schritt ein Sehen einstellen: Man sieht die Welt nun mit neuen und anderen Augen. Man kommt zu einer Einsicht, die nur der Glaube schenkt. Diese Leute sehen nicht einfach nur einen Propheten aus Galiläa, sondern den „Sohn“, und wer Jesus als „Sohn“ sieht, sieht ihn als Sohn des „Vaters“ (anders hat der Begriff „Sohn“ keinen Sinn).

Wer den Sohn sieht und an ihn glaubt, glaubt an das „Brot des Lebens“. Wer dieses Brot aufnimmt, der ernährt sich mit einer Kraft, die ein neues Leben ermöglicht, das Jesus ewiges Leben nennt. Wir müssen „Auferweckung“ und die Erlangung des „ewigen Lebens“ unterscheiden. Das ewige Leben beginnt mit dem Glauben und beschreibt eine neue Lebensqualität schon in der Zeit. Wenn dann die Zeit zu Ende geht und der letzte Tag kommt, dann geschieht Auferweckung - die Erweckung aus der Zeit in ein Leben jenseits der Zeit.

In der Zeit lebt der Glaubende jetzt aber in einer neuen Einsicht bzw. er hat eine „Weltanschauung“ gewonnen, die ihn nie mehr „hungern“ oder „dürsten“ lässt (was nicht bedeutet, dass man nicht körperlich hungern oder dürsten kann), denn jeder Augenblick kann nun im Licht eines Sinnes gedeutet werden, einer Richtung, in die sich das Leben bewegt. Aus jedem Moment, der mir begegnet, auch aus den Erfahrungen des Mangels und der Grenzen, kann das Leben gestärkt und gereift hervorgehen. Sogar Leiderfahrung und Katastrophen, die man erfährt, können das ewige Leben nähren, weil durch das, was begegnet, wieder Neues freigesetzt wird.

Ewiges Leben ist ein Leben in der Kraft österlicher Hoffnung, die aus einem geistlichen Durchblick erwächst. Der erlöste Blick, das neue Sehen im Glauben macht aus dem Leben, das, was der Jude Friedrich Weinreb auch die „Lebensmahlzeit“ genannt hat. Du kannst dann jeden Augenblick aufnehmen („acheln“ – wie es im jiddischen auch heißt, hergeleitet vom Begriff für essen Akol /A-kol das Ganze aufnehmen) und alles muss der Ganzwerdung des Lebens dienen. Alles kann dann das Reifen des Lebens befeuern, das eben ewiges Leben, Leben der Fülle ist.

Letzten Endes haben wir es hier auch mit einer Spirale des Heils zu tun: Zuerst muss man kommen, dann glauben, so kommt man zum Sehen und das Sehen führt wieder zu neuem, vertieftem Glauben.